

Oberflächen ergründete er eine Tafel, und eines Tages las man einen Stiefbrief gegen Geheimrat Berger — alias Ruge — wegen geringen Verdachts der Anstiftung zum Mord, zur Unkenblut-Fälschung usw. Ruge spazierte währenddessen bequemt in Wägen herum, denn Polizeipräsident von demnitz Pöbner, er kam in Verdacht, am Landeserrat Ruge und nachhaus beteiligt zu sein — nach drei Tagen Untersuchungshaft war er frei. Er war angeklagt, den Studenten Jovanovic zum Mord gegen den Studenten Bauer anzuhebeln zu haben. Nicht Anstiftung, worauf Todesstrafe folgt, sondern Aufstachelung nannten das seine Richter, und er kam im Jahre Gefängnis davon. Ein wahres Stiefbuchlein. Woraan mag's liegen? Im „Einheitskämpfer“ steht es einmal:

„Gott du nur ein bösscher Herr, wo der Wolf den zu Haus, dem untrübe, him' und löcherz. Deine Kräfte, Wütht kein Volksgesicht dir aus.“ ... Jetzt wird Ruge's Name viel in Zusammenhang mit Kemer angelehrt werden. Jedoch alle Leute: ganz erstarrt man nichts und was gilt's. Der gute Arnold würde fällt wieder auf beide Beine.

Die Krowids Hillers in Weimar.

Weimar, 6. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die Nationalsozialisten bieten am Sonntag in Weimar ihren Parteitag ab, wobei die Vertreter der Antipresse nicht zugelassen wurden. Die Zeitung selbst vom 6. Juli in der Antipresse. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen.

Aus dem Thüringischen Landtag.

Weimar, 6. Juli. (Radiomeldung.) Im Thüringischen Landtag verlangte am Montag Genosse R. S. H. 114 im Namen der sozialdemokratischen Fraktion eine Erklärung der Regierung zu den Klagen der Arbeiter in der Antipresse. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen.

5 Millionen Reichshilfe.

Für die Hochwasser-Geschädigten. Das Reich hat für die Hochwasser-Geschädigten 5 Millionen zur Verfügung gestellt. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen.

Opfer der KPD.

Leipzig, 6. Juli. (Radiomeldung.) Am Montagabend wurde von 4. Streifen des Reichsgerichts das Urteil gegen die kommunistische Reichsgerichtskammer gefällt. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen.

Zeitgenossen als Romanfiguren.

G. W. Wells, der englische Romanautor, der Arbeiter, schaut das Moment durch eine Reihe unvollständiger Romane, sozialistischer Zeitgenossen und seine Wertschätzung. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen.

Moskau und seine Galeerensträflinge.

Nach Moskau, die unter Verurteilung auf ihr Reichstagsmandat vor einigen Wochen wider den Willen der Moskauer Gewerkschaften ins Ausland vertrieben hat, wird, was wir getrieben durch sie andeuten, von der kommunistischen Internationale mit folgendem Mandat beauftragt:

Zielsetzung über die Angelegenheiten der KPD.

1. Das Präsidium des ZK der KPD, stellt fest, dass die Genossen Ruth Fischer unter Druck des Präsidiums des ZK der KPD, vom 2. März 1928, die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen.
2. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen.
3. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen.
4. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen.
5. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen.

Rut Begründung:

Der Beschluss des Präsidiums des ZK der KPD, vom 21. März 1928 lautet: Der Vorfall, dass Genossen Ruth Fischer, die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen.

Moskau, den 26. Juni 1928.

Der Kommissar bemerkt hier richtig: Es fehlt nur noch der Hinweis, der in den Briefen über die Verhältnisse in Moskau, die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen.

Landtag und Hohenzollern-Abfindung.

Die Aufnahme eines sozialpolitischen Antrages durch die Sozialdemokraten.

Im Preussischen Landtag unter dem Vorsitz der Sozialdemokraten, die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen.

„Jugend-Vierband“

„Jugend-Vierband“ 7. Auflage, 300, bis 400. Kaufb. Zusammenfassung von 4 Büchern, 170 Seiten. Preis: 1,20 Mk. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen.

Der Staat, unabhängige Reichsteilung

Der Staat, unabhängige Reichsteilung, die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen.

wird sich daher bemühen mit der durch die Wiedehmung des Gesetzes über die Reichsabfindung geschaffenen neuen Lage befähigen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen.

Der Preussische Landtag

Der Preussische Landtag nahm weiter am Montag nach längerer Debatte die Vorlage zur Abfindung sozialer Vermögensgegenstände an. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen.

Abg. Dr. Waentig (Soz.)

erklärt, daß die sozialdemokratische Fraktion den beiden Vorlagen zustimmt. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen.

Hohenzollern-Handlanger.

Der Vorstoß der Deutschen Volkspartei im Preussischen Landtag hat seine vollen Hintergründe, wie ich jetzt erlaube. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen.

Die Bestätigung des Vorwurfs

Die Bestätigung des Vorwurfs, die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen.

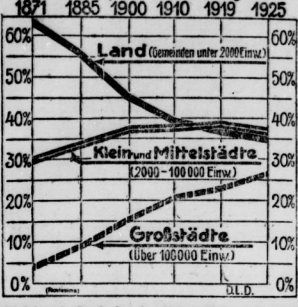
Wie Lenin unter die Räuber fiel.

In den russischen Wäldern wird von einer unbekannteren Begebenheit aus dem Leben Lenins berichtet. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen.

Ausgrabung einer mittelalterlichen Burg.

Ausgrabung einer mittelalterlichen Burg, die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen. Die Nationalsozialisten in Weimar sind in der Lage, die Antipresse zu veröffentlichen.

Stadt und Land im Deutschen Reich seit 1870

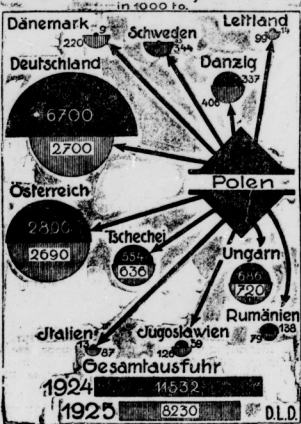


Stadt und Land im Deutschen Reich seit 1870.

Nach der Volkszählung im Jahre 1925 haben von den insgesamt 63.580 Gemeinden 60.122 Gemeinden weniger als 2000 Einwohner. Die in diesen Gemeinden wohnende Bevölkerung umfasst jedoch nur etwas über ein Drittel der gesamten Reichsbevölkerung. Die beiden anderen Drittel der Bevölkerung stellen die sogenannte „städtische Bevölkerung“ dar. Die sich auf die Köpfe 3.448 Gemeinden mit mehr als 200 Einwohnern erstreckt. Seit 1870 ist ein stetiges Sinken des Anteils der ländlichen Bevölkerung zu beobachten.

Der deutsch-polnische Zollkrieg und seine Wirkung auf die polnische Kohlenausfuhr.

Kohlenausfuhr Polens nach den wichtigsten Ausfuhrländern im Jahre 1924.

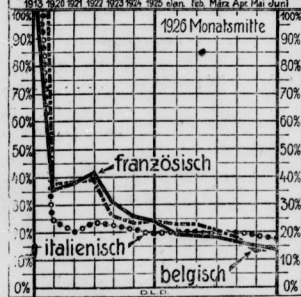


Der deutsch-polnische Zollkrieg.

Die polnische Kohlenausfuhr ist im Jahre 1925 um 88,8 Prozent geringer gewesen, als 1924. Der Rückgang wird vor allem verursacht durch die um 60 Prozent beschleunigten Lieferungen nach Deutschland, eine Folge des seit Ende Juni 1925 fast einseitigen deutsch-polnischen Zollkrieges. Dieser Ausfall Deutschlands als des Hauptabnehmers der polnischen Kohle — 1924 betrug der Bestand nach Deutschland 68,7 Proz. der Gesamtausfuhr polnischer Kohle, 1925 nur noch 32,9 Proz. konnte durch Erzeugung der Ausfuhr nach anderen Ländern nicht wettgemacht werden.

Die Entwertung der frankenvaluta

Goldwert der französischen, belgischen und italienischen Valuta in Prozenten



Die Entwertung der frankenvaluta.

In den letzten Wochen ist der Goldwert des französischen Franken auf 14,6 Proz. seines Kriegsvorkrieges gesunken. Vor dem Ausbruch im Jahre 1922 hatte er noch 42 Proz. seines Kriegsvorkrieges, Italien, das an der Währungsbelegung nicht teilnahm, hat sich seit 1921 ebenfalls gleichmäßig auf den damaligen Stand halten können und seine Währung liegt heute höher als die französische und belgische. Für Frankreich ist die Geldentwertung besonders tief einsetzend, weil es besonders viel Rentner hat, die nun unter der Entwertung ihre Existenz verlieren.

Wird Brimo nach Paris reisen?

Als der Pariser Stadtrat am Montag Schritte für den feierlichen Empfang des Sultans von Marokko und des spanischen Diktators Primo de Rivera für den 14. Juli beschloss, protestierten die anwesenden Kommunisten und erklärten, daß die kommunalistische Partei entschlossen sei, den Empfang beider Verfallenen durch Demonstrationen zu verhindern. Der „Quotidien“ weist deshalb die Frage auf, ob unter diesen Umständen Primo de Rivera den Mut haben werde, die französische Einladung nach Paris anzunehmen.

Studenten im Käfig.

Rationelle amerikanische Heilmethoden.

Gewitterflug eines Flugzeuges.

Berlin, 6. Juli. (W.Z.) Einem ganz hervorragenden Flug absolvierte Montag mittag ein dreimotoriges Nummern-Flugzeug der Deutschen Luftfahrt, das fahrgastmäßig um 12 Uhr mittags in 34 Minuten nach Berlin mit 7 Fahrgästen und 200 Kilogramm Fracht trotz schlechten Wetters gestartet war. In der Höhe stieß die Maschine auf ein ungeheures Gewitter, dessen Wind umgekehrt 60 Kilometer stief und 40 Kilometer breit war. Trotzdem befiel der Pilot keinen Gedanken daran, auf Berlin über dem sich der Kern des Unwetters befand, und landete trotz Bliz und Donner über der Stadt loben und ungeheure Wasser-massen sich über die Straßen ergossen.

Berlin, 6. Juli. (W.Z.) Mehrere westlichen Quartiere von Berlin haben sich in den Abendstunden wieder verheerende schwere Gewitter entladen, die sich später allmählich nach dem Osten zogen. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen mußte die Feuerwehr in etwa 75 Fällen eingreifen, meistens um die in die Keller einströmenden Wasser-massen auszumippen.

Schweres Automobilunglück bei Mailand.

Rom, 6. Juli. (W.Z.) In der Nähe von Mailand wurde das Automobil eines Mailänder Kaufmanns, der mit seiner Frau und Geschäftsfreunden von einem Ausflug an die oberitalienischen Seen zurückkehrte, gestern Abend an einer Bahndurchführung von Zug erfasst. Zwei Insassen waren sofort tot. Eine weitere Person starb während der Überführung in das Krankenhaus. Der Fahrer des Automobils und einer der Gäste wurden lebensgefährlich verletzt.

Seinen Freund in der Trunkenheit vergiftet

Berlin, 6. Juli. (W.Z.) Am sonntäglichen Stammtisch fragte der Kaufmann Fritz Säger, nach Mitternacht über hartes Lumbobieren. Sein Freund Schwiery holte aus seiner Tasche angeblich eine Aspirin-tablette, von der er die Hälfte Säger in das Bier tat und ihn aufforderte, den Inhalt auszutrinken. Kaum hatte dieser das Glas geleert, als er leichenblau wurde und kurz darauf auf dem Boden lag. Bei der Enttarnung ins Krankenhaus war Säger bereits tot. Die Untersuchung ergab, daß Schwiery in seiner Angetrunkenheit statt Aspirin Pantalan seinem Freunde ins Bier getan hatte.

Zwei Stillschlagsverbrecher

München, 6. Juli. (W.Z.) Ein 27 Jahre alter Kaufmann, der sich ohne Wohnung in Berlin aufhielt, konnte festgenommen werden, als er in einem Quartier Berlins eine Frau überfallen und zu Boden geworfen hatte, um sie zu vergewaltigen.

1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust beantragte am Montagmittag der Staatsanwalt im Weseler Schwurgerichtssaal gegen Amtsgerichtsrat Josef Heine, weil er am 3. November 1924 die Verhaftung des Staatsanwalts durch den Tatbestand der Verhinderung zum Wortbruch gegeben, den die eine Geliebte des Amtsgerichtsrats gegen die andere unternommen hatte. Als Strafverhinderer beanlegte der Staatsanwalt den Umstand, daß es sich bei dem Angeklagten um einen Richter handelte.

Der Direktor der Firma Krupp und frühere deutsche Hofschaffner in Washington Dr. Wiebelschlag verhielt am Montagmorgen um 11 Uhr in Essen. Der Verstoßene litt schon seit Wochen an Bluthochdruck, so daß bereits mehrfach Krankheitsübertragungen vorgenommen werden mußten. Wiebelschlag war eine der einflussreichsten Persönlichkeiten innerhalb der deutschen Wirtschaft.

Nicht weniger als neun Selbstmorde bzw. Selbstmordversuche waren am gestrigen Tage in Groß-Berlin zu verzeichnen. In fünf Fällen konnte noch Hilfe geleistet und die Lebensmüden in Krankenhaus übergeführt werden. Die Notfälle sind in vier Fällen Familienheimlichkeiten, in einem Fall Schwerkriminalität.

Automobilunfall von Innsbrucker Pressevertretern nach der Auslieferung. Das am Montagmorgen in Innsbruck Pressevertretern bestellte Automobil ist auf der Reichsstraße bei der Aufbruchöffnung von Ehrwald nach Innsbruck über der Fahrt über den Zillerberg in einer Kurve umgekippt. Von den neun Insassen des Autos wurde einer schwerverletzt, sechs trugen leichte Verletzungen davon.

Das amerikanische Unterseeboot S 61, das im September auf der Höhe von Island gesunken war, ist gestern nachmittag gehoben worden.

Zu einer ungehörigen Maßnahme gegen das Studentenbrot hat sich eine amerikanische Eisenbahngesellschaft veranlaßt gesehen. Die jungen Leute müssen sich fünfzig, wenn sie in geschlossener Gesellschaft die Eisenbahn benutzen, wohl überfallen lassen, daß man besondere Sicherheitsvorkehrungen gegen ihren jugendlichen Heterismus trifft. Woher sollen sie sich nämlich auf der Bahn leisten? Die Studenten sind zu ihrem eigenen Schaden zum Entsetzen der übrigen Reisenden und zu ihrem eigenen Unglücken die halbschredlichen Knüttel geübt. Wenn sich der Zug in voller Fahrt befand, kletterten sie auf die Bogenschienen und sprangen von einem Wagon auf den anderen. Bei einem Ausrückemoment, der vor kurzem in Westphalen stattfand, folgten die Studenten den Flugzeugen im Zug nach, um den Verlauf des Weites besser beobachten zu können. Ein bestimmtes um die Warnungen und Drohungen des Personals kletterten die Studenten aus den Fenstern auf die Dächer und produzierten sich dort oben als die Sports und geliebte Amerikaner, die nicht umhin konnten, in die Schule gegangen sind, um mehr zu verstehen, nur zu hören. Die Eisenbahnverwaltung brachte jedoch diese Gewaltthaten, die in Verbindung mit entzogen und hatte auch, beziehungsweise keine Luft, keine Entschuldigungen auszusprechen. Man hat daher die Fenster und Abteilungen an den vier Ecken von Studenten bestimmten Zügen verriegelt lassen und mit besonderen Sicherungen versehen. Außerdem werden fünfzig jeden Zug zwei Polizeibeamte beigegeben werden, deren Aufgabe darin besteht, die überflüssige Jugend im Zug zu halten.

Die amtliche Untersuchung der Woltersdorfer Katastrophe.

Berlin, 6. Juli. (W.Z.) Die Unfallstelle in Woltersdorf ist im Laufe des Montag durch eine behördliche Kommission einer Untersuchung unterzogen worden, die auf der Feststellung führte, daß die Ursache der Katastrophe nicht in einem Blisschlag in die Kesselbahn zu suchen ist, sondern daß die herabstürzenden Wasser-massen die Mauer der Kesselbahn untergründig und eingedrückt haben. Stürzen eines Blischlages konnten weder an den Mauerkränzen noch an den Zellen entdeckt werden. Die beiden sich inszenischen Tämlern zur Befestigung festgesetzt worden. Als weiterer Todesopfer kommt eine auf dem Transport nach Wenden ihren Verletzungen erlegene Frau hinzu. Die in den Krankenhaus liegenden Schwerverletzten sind bis auf eine Frau außer Gefahr.

Das gefrige Unwetter.

Berlin, 6. Juli. (W.Z.) Das gefrige Unwetter über Berlin, das besonders die westliche Stadtteile in Mitleidenschaft zog, hatte besonders schwere Folgen in der Gegend zwischen Weidau und Scharbau. Durch einen stürzenden Baum wurde die Spandauer Kraftleitung zerissen, so daß von der fünften Nachmittagsstunde an der ganze Bezirk ohne elektrischen Strom war. — In Göttingen, in Württemberg wurde durch einen verheerenden Gewitterregen die Elbfisch unter Wasser gesetzt. In Sparwiese schlug der Blitz in ein Doppelgebäude, das in der Luft auf dem Dach brannte. — In Magdeburg wurden infolge der Wolkenbrüche auf dem großen Wehrdamm große Verwüstungen angerichtet. Grabsteine und Einfassungen stürzten um. Reichweise wurden die Gräber zerstört und alle einmündigen Gräber niedergedrückt.

Schwere Unwetter in Oberösterreich.

Wien, 6. Juli. (W.Z.) Die Sonnabend und Sonntag in Ober-Osterreich niedergelagerten Unwetter haben neuerlich schwere Schäden verursacht. Weidene Rüsse und Wäde traten aus ihren Ufern und trugen Weidene und Stege fort. Sehr schwer wurden allenthalben auch die Wege und Straßen in Mitleidenschaft gezogen. Die Geländebauten die kaum so hoch aus dem Meer als auf dem Festland von den Fluten erreicht und ihnen der Niedrig abgemittelt wurde. Nur mit knapper Not konnten sie, nachdem sie hundenslang um Hilfe gerufen hatten, gerettet werden.

Kaufrecht in Warschau.

Ein Warschauer Offizier ersah am Sonntag einen Autokaufmann aus Poznan, daß der Chauffeur nicht auf den Offizier, der sich verpöbelte hatte, wartete. Der Offizier holte mit einem anderen Wagen den Autokaufmann ein und schob den Chauffeur kurzweilig nieder. Ein ähnlicher Fall hatte sich wenige Tage zuvor in Warschau ereignet. Ein Polizeioffizier war mit einem Preiskaufmann in Streit geraten. Beide wurden nach dem Polizeirevier gebracht, wo der Polizeileutnant den Chauffeur ebenfalls während der Vernehmung über den Kaufen schob.

Geldstrafenbuch in Mitteleuropäischen Reisebüros. In der Nacht zum Montag wurde in die größte Zeitungs- und Mitteleuropäischen Reisebüros am Volodarsky in Berlin ein beträchtlicher Geldstrafenbuch verlegt. Ein Kolonier erwarb zwei einzelne Geldstrafen, jedoch fielen ihnen nur eine unentgeltliche Beute von etwa 200 bis 250 Mark in die Hände. Die außerordentlich hohe Einnahme vom Sonnabend war bereits an die Bank abgeführt worden.

Brand in den römischen Fiat-Werken. In den Fiat-Werken brach Sonntag nachmittag ein Brand aus, der die Tapezerei meißelt gänzlich vernichtete. Der Schaden beträgt über 800 000 Lire. Vier Arbeiter wurden bei den Löscharbeiten verletzt.

Eröffnung der Zugspitzen-Bahn.

Ein weiteres Bindeglied zwischen Deutschland und Deutschösterreich.

München, 6. Juli. (Ein. Drahtbericht.) Bei Sonnenschein und Nebelwolken um die Föhnwinden des Wetterjahres fand am Montag um die Mittagsstunde in der im höchsten Bergwald gelegenen Station Obermoos die Eröffnungsfest der Zugspitzen-Bahn statt. An 200 Ehren Gäste, darunter etwa 60 Reichsvertreter aus Deutschland und Österreich, waren durch Sonderzüge von München und Innsbruck nach Garmisch gekommen, wo sie im Hotel Zugspitze in der ersten Etappe wurden, die gefolgt war mit den beiden Österreichern und des Deutschen Reiches, Arzols und Banerers, die von einer großen Menge Eingekippter und Touristen umlagert war. Unter den Ehren Gästen befanden sich Vertreter der Reichsregierung, der preussischen und bayerischen Regierungen, die österreichischen Bundesminister Schirer und Herzog sowie die Landeshauptheute von Tirol und Vorarlberg, Vertreter der reichlichen Hochschulen Münchens und Dresdens.

Der Festakt wurde eingeleitet mit einer Spritze des Präsidenten der Zugspitzen-Gesellschaft, Bürgermeister Dr. Stern aus Mitten. Er betonte dabei, daß die Zugspitzenbahn demorts angenommen sei aus den Erhebungen, die man mit der Zeit nach dem Wiedereintritt des Schirer und Herzog im Alpen vom Dreifaltigkeit gemacht hatte. Stern schloß mit einem Dank an

die Erbauer und vor allem an die Arbeiterschaft, die mit unübertroffenem Fleiß und Willen ihre besten Kräfte für die Vollendung des Werkes eingesetzt hatten. Die Zugspitzenbahn sei ein leuchtendes Denkmal der Einheit und Kraft der beiden Reiche deutscher Nation. Weltlich-wirtschaftliche des deutschen Geistes, fanden in München als Vertreter der Reichsregierung entließen in, an den Wunsch, die Bahn möge ein weiteres Bindeglied sein zwischen den Ländern der verflochtenen deutschen Nationen. Am gleichen Sinne sprach auch Bundesminister Schirer, der die Zugspitzenbahn als wichtiges Glied des Wiederaufbaus des wirtschaftlichen und politischen Lebens des deutschen Volkes feierte. Sein Glückwunsch galt einer weiteren gemeinsamen deutschen Zukunft. Die Minister verteilten am Schluß des Festes in Vertretung der österreichischen Regierung dem Präsidenten der Zugspitzen-Gesellschaft, Bürgermeister Dr. Stern, und dem bayerischen Staatsrat Apis das goldene Ehrenzeichen der österreichischen Republik, dem Ingenieur Meiner das silberne Ehrenzeichen und verabschiedeten die Teilnehmer und einen Arbeiter die goldene bzw. silberne Medaille für Verdienste für die Republik Österreich.

Mit einem Gedanken an die Nation, die auf diesem Wege der Arbeit bei der Erbauung der Bahn ihr Leben verlieren haben, schloß die Feier. Am Laufe des Nachmittags wurden fünfzig Gäste auf die Zugspitze und wieder zurück gefahren. Als letzter sah voller Bewunderung und Begeisterung über das Werk.

Militäraufstand in Teheran. Nach Meldungen aus Teheran ist im Bezirk Aserbaian ein neuer Militäraufstand ausgebrochen, der seine Bedeutung dadurch erhöht, daß sich 800 Mann der regulären persischen Armee zu den Aufständischen übergegangen sind.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 6. Juli 1926.

Parteinachrichten.

Die allgemeine Mitgliederversammlung.

findet nunmehr am Donnerstag, dem 15. Juli, im Volkspark...

Am Donnerstag, dem 8. Juli, abends 8 Uhr, findet im Generalkonferenzsaal eine erweiterte Vorstandssitzung...

Genossinnen und Genossen!

Am Sonntag, dem 11. Juli, findet in Wettin im „Alteisen-Schweizeria“ unser Sommerfest...

Der Unterbezirksvorsitzende, J. A. C. Schaumburg.

Die Linden blühen.

Der Sommer ist in Halle. Inzwischen langsamste Tage kühlt die Wärme. Die heißen Sommermonate haben über...

Die Linden blühen. In den Straßen atmet man plötzlich den süßen Duft der Jüngel. Hinter den Mäutern und...

Im die kongregeren, bürstenden Mäuten kommen den ganzen Tag die Bienen. Als das Ergebnis ihrer rastlosen Arbeit...

Der Hauptvorteil anderer Wärme hat das Holz der Linde nicht; die Brennkraft ist gering. Für Zäune und für...

Die Lindenarten gibt es sehr viele. Die aber, deren Verhältnisse weit entfernt sind von den Mäuten auffällig, sind: die kleinblättrige...

Von allen deutschen Bäumen ist die Linde der Baum, der am ältesten werden kann. Sie heißt es, und es ist zu glauben...

Die Linde ist sehr zu begrüßen, wenn die Reichsbahnverwaltung durch ihre Sonderzüge es dem Großstädter ermöglicht...

Es ist sehr zu begrüßen, wenn die Reichsbahnverwaltung durch ihre Sonderzüge es dem Großstädter ermöglicht...

Die Linde ist sehr zu begrüßen, wenn die Reichsbahnverwaltung durch ihre Sonderzüge es dem Großstädter ermöglicht...

Die Linde ist sehr zu begrüßen, wenn die Reichsbahnverwaltung durch ihre Sonderzüge es dem Großstädter ermöglicht...

Die Linde ist sehr zu begrüßen, wenn die Reichsbahnverwaltung durch ihre Sonderzüge es dem Großstädter ermöglicht...

Die Linde ist sehr zu begrüßen, wenn die Reichsbahnverwaltung durch ihre Sonderzüge es dem Großstädter ermöglicht...

Die Linde ist sehr zu begrüßen, wenn die Reichsbahnverwaltung durch ihre Sonderzüge es dem Großstädter ermöglicht...

Dem Preussischen Staatrat ist der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Ausprache im Ausschuss des Staatrats zeigte. Zwar berichtigte die Gegner laut und vernünftig, daß sie das Ziel der Regierung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Die Beschlüsse des Staatrats sind der Entwurf eines Städtebaugesetzes vorgegangen, das für die zukünftige Städtebauliche Entwicklung...

Kunst * Wissenschaft * Leben

Chansons . . . Marseille.

Von Feder Lovell.

Der blaue, schwere Schatten ist über die leeren Rias gebreitet, steigt und wächst aus allen Ecken, über die Inseln hinweg, unerschieden zuerst und licht, dann dichter, mit Rauch und Dunkel erfüllt. Wie auf einem welligen, blauschwarzen Teppich ruht die Stadt mit ihrem Fieber, ihrer Erregung, ihrem Geräusch der Häuser und belebender wird. Der Kampf um Leben ist dem Kampf um die Freude gewichen, der mit rhythmischen Schreien und Rufen in die Nacht wächst. In den niederen Gassenvierteln zittern die ersten Lichter, Petroleumlampen an den Häusern, Laternen hier und da, Straßenlaternen, Wagen, Vogelampfen der Kaffeehaus-terrassen. Die Nachtlaternen fliegen der gierigen Menge ihre hellen Eingänge. Erleuchtete Straßen führen nach innen.

Die einen gehen in Schritt, um zu kommen, lauffen flüchtig lange im Voraus. Jene da warten feil langen Stunden. Andere entsetzen von dem Warten, fächeln die Augen, gedulden mit höchster Geduld die unendliche Verachtung über ihnen nach. Sie treten ein andere mit ihnen. Straßen und Häuser leeren sich. Ueber allem Gejuch, Gelächter und Winken, über allem Flüstern der Petroleumlampen und Strahlen der elektrischen Lichter, gleich darüber, Erde und alle Dinge verhallend, Straßen und Plätze weit in die Dunkel verhörend, wirkt die große Nacht des Mittelmeeres ihre beterrte Dede. . . .

Ich sah Oette in irgendeinem Lango. Die Musik ist gleichgültig, fast unhörbar. Aber was tut das? Im mühen Vogen der Lampe, vor einem Publikum, das ein mit Schanden belafes Werk ist. Schanden, die Bezeugen auf den Dalls getraut sind, Entfen von Wraten und Mäubern, schwebt eine Längerin. Die Schadel schwingen leicht im Rhythmus ihrer schönen, weichen Bewegungen, wie Waite drüben im Hafen.

Dann fängt sie, Der nafsale Klang ihrer Stimme, der aus allem, was sie singt, einen Gassenhauch macht, dringt tiefer mitten herein in die Herzen. Wenn sie mit dem Publikum spricht, wird sie noch leiser. Manchmal haben Mädchen von dreizehn Jahren, die in sich die erste Sinnlichkeit entdecken, so schamhafte Gesellen. Denen da unten, die über die Geländer gebeugt, ihre Augen zuden, Soldatinnen, Matrosen im Urlaub, Kolonialsoldaten, Seelen, Fabrikarbeiter - allen wird sie Ergrünung; alle haben sie erkannt, haben sie noch, ein braunes Mädchen mit. - Wie sie verkauft sie Orangen, arbeitet in einer Fabrik oder einem Geschäft, schreibt Anklageschriften mit dramatischen Schundromanewendungen.

Allen wird die sie Tragik ihres Lebens: Liebe, Freude, Vaden und Schindut, Abfchied, ein paar Augenblicke glücklichen Verzweffens, eine Kraft und eine Einheil!

Chansons . . . Marseille. . . .

Ein künstliches Eichenbaumgland bei Amsterdam wird anlässlich des hundertjährigen Jubiläums der Aktungsgesellen und erste Höhe der Unabhängigkeit, der von 6 bis 11. September in Amsterdam tagt, in nächster Nähe der Stadt worgeführt werden. In diesem Stange haben bereits die Megerungen von Argentinien, Belgien, Canada, China, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Mexiko, Norwegen, Österreich, Polen, Siam, Spanien, der Türkei, Ungarn, Venezuela und der Schweiz ihre Beteiligung zugesagt. In allen gezeigten Staaten haben sich nationale Ausdehnung zur würdigen Vorbereitung des Jubiläums gebildet. Mehr als 100 Vorträge von Sachverständigen aus allen Ländern der Erde sind bisher angekündigt, darunter zahlreiche Vorträge über die Rinnortwärts. Zwei große Demonstrationen sind in Verbindung mit dem Jubiläum vorgesehen, um den Wert der ersten Hilfe bei Unfallsfällen praktisch erproben zu können. Die erste Demonstration ist das zweite erdachte imaginäre Eichenbaumgland, während die zweite Demonstration einen Schiffbruch bei Rotterdam auf der Höhe von Doel van Holland darstellen soll. Es wird bei diesen Demonstrationen sowohl ein Gruppenchiffreiret wie auch ein persönlicher Wehrreife stattfinden.

Alle **Summiparen** zu mäßigen Preisen im Soezialgeschäft **Summi-Bieder**, Halle a. S., Große Steinstraße 81

Der Mann aus Montevideo.

Kriminalroman von T. G. Bridges.

Copyright by Greiner u. Komp. Berlin W. 30.

17) (Nachdruck verboten.)

„Und warum nicht?“

„Ich würde eine hinter die Ohren kriegen und Ihnen wäre auch nicht gefolien. Kapitän Pratt verzieht keinen Spott.“

„Nachdem ich Ihre Lippen aufeinander. Er war überhaupt in eine angenehme Gesellschaft geraten.“

„Alle muß ich wohl selbst gehen und ihn aufsuchen.“

„Können Sie es lieber sein,“ rief der Steward mit erlicher Heberzeugung, „er ist in einer entzücklichen Raune heute abend. Da empfindet es sich nicht, seinen Weg zu kreuzen.“

„Aber, lieber Mann, jede Stunde bringt mich weiter von London fort, und ich kann Ihnen versichern, ich habe nicht die leiseste Ahnung, den gonnen Weg nach Sidamerra mitgenommen zu werden.“

„Sie können nichts dagegen machen, Herr,“ wandte der Steward ein. „Es gibt nichts auf aller Welt, was den Kapitän beunruhigen könnte, einen Dofen anzulassen.“

„Dann muß er mich an ein beinaheverfahrendes Schiff ausbohren,“ antwortete Peter.

„An der Nacht kann er das nicht tun, Herr,“ sagte der andere höflich. „Nehmen Sie meinen Rat an, Herr. Schließen Sie heute abend seinen Vahr mehr. Warten Sie bis morgen früh, und dann sprechen Sie mit ihm. Kann sein, daß er dann vernünftiger ist. Und dann hind ich noch nicht weit von der Schiffsseite entfernt.“

Peter sah den Mann durchdringend an. Aber der Steward schien es wirklich ernst zu meinen. Scheinbar hatte er eine Seitenangst vor seinem Kapitän. Mit der Behauptung, daß es unmöglich war, in der Dunkelheit einen Passagier auszubohren, hatte er freilich recht, noch dazu jetzt, wo es überhaupt nicht die Rede war.

„Sie fähren sich noch recht festoch auf den Weinen. Für die Anwesenheitsbestimmte die ihm bevorstehen, hatte er noch nicht genug Gedulde gefammte.“ Er konnte recht gut noch einen ausgiebigen Schloß vertragen.

„Mit gut,“ meinte er schließlich. „Ich glaube, Ihre Kapitän ist vernünftiger, und ich werde also bis morgen früh warten.“

„Mit gut,“ meinte er schließlich. „Ich glaube, Ihre Kapitän ist vernünftiger, und ich werde also bis morgen früh warten.“

„Ich möchte gern etwas Besseres als dies Zeug hier zu essen bekommen. Und dann bitte ich Sie, mir ein Bierchen geben zu dürfen. Können Sie das für mich tun?“

Des Stewards Augen glanzten bösehaftig, als er die Rede in die Raune stieß. Augenblicklich spielten Tränenfelder in seinem Leben eine große Rolle.

Das Silberträffel.

Von Karl Eitlinger (München).

Wenn noch jemand einen Zweifel daran hätte, daß in jedem erwachsenen Menschen ein Kind schlief, dann müßte ihn die Weisheit der Silberträffel eines Pflanzers heischen. Immer wenn ich in der Elektrischen oder in der Eisenbahn einen Rinnmenschen über einem Silberträffel brüten und den gezeigten Weisheit nachsinnend abzulesen sehe, denke ich mir: „Wein, die Welt ist doch nicht so einfach, wie uns die Bestimmten weisenmachen wollen! Solange die Menschheit noch Silberträffel löst, verweigere ich nicht an ihr!“

Und doch hat mir so ein Silberträffel einen Seitenack mit meiner Keji befehrt. Das kam so:

Neulich überreichte ich die Keji dabei, wie sie gerade einen solchen Rinnmenschen auszusuchen bemüht war. Mehrere Weisheitsbeile hatte sie schon errotet, aber einige Worte fehlten ihr noch. Ich habe dies mit besonderem Wohlgefalle hervor, denn es kommt nicht oft vor, daß ich die Worte fehlen. In dem Silberträffel hatte sie schon erschrecklich gehaut, achtzig Prozent Silber hatte sie mit dem Weisheit durchgeföhren, aber unter die Weisheit davon wieder zwei Rinnfischen gemacht (die gatten also wieder), und nur ein Helfereiche mochte wissen, welche Silben noch vernehmlich und welche entgültig u. u. waren.

Dann mag ja Weisheitfischen eine ganz nothofte Weisheitföhren sein, aber immerhin, ich weiß mir eine bessere Weisheitföhren für ein Weisheitsmädchen, ich beugte mich also zu ihr nieder - aber fast ihre Lippen zu spigen, stießte sie mir entgegen: „Weißt du einen männlichen Vornamen, der mit W beginnt?“

„Mit W? Mit W?“ sagte ich. „Das heißt, ein eigentlicher Vornamen ist es nicht, aber es wird wohl öfters als Anrede gebraucht.“

„Bitte, mach keine Unheimlichkeiten!“ erregte sich Keji. „Entweder du bist mir oder du läßt mich in Ruhe!“

„Also, dann helfe ich dir! Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“

„Ja! Wohl Weisheitföhren! Schade! Was fehlen dir sonst noch für Worte?“

„Eine weibliche Figur aus einem Schillerischen Drama.“

„Das ist Frau Wallenstein!“ half ich ihr. „Der Desdemona!“

„Ich würde natürlich ganz genau, daß die richtige Lösung Prinzessin Ewoli hieß, denn eine weibliche Silberträffelfigur aus einem Schillerischen Drama ist immer die Ewoli. Ich glaube, das haben die Silberträffelmacher so miteinander ausgemacht; vielleicht heißt es so im April.“

„Aber weiß ich nicht, daß die Keji das Wort mit dem Keji beiseite merfen und sich lieber der Zusammenlegung von Rippen widmen sollte, hatte ich Desdemona gesagt.“

„Dummkopf!“ brammte die Keji. „Desdemona ist doch keine Schillerische Gestalt!“

„Ich weiß, mein Schatz! Aber vielleicht mochte es der Rinnfisch, oder doch nicht so leicht machen. - Wie? Auch den Rinn in Afrika weißt du nicht?“

„Nein! Ich höre nicht. Mit S muß er anfangen.“

„Dann ist es der Schloß! Der kommt auch in Afrika vor. Besonders wenn man das Klima nicht gewohnt ist, z. B. Skrotobid über hundertjährige Jahre.“

„Du quaffst ja!“ rief die Keji ärgerlich. „Du weißt nicht, wie ich mich!“

„Nein, können wir ich dich!“ berichtigte ich. „Jedoch sie hieß mich zurück; sie hatte jetzt nur das wichtigste Silberträffel im Sinn.“

„Kennst du eine amerikanische Rinnfischgattung?“

„Nicht persönlich. Aber mit Namen mehrere.“

„Kämlisch!“

„Das zum Beispiel die Rade Coogan.“

„Die Keji sah mich groß an, so etwas, als ob bereits ein leise rauselnder Wind mit den Wätern des mit Recht unbeliebten Waisendbarnes spielte.“

„Du bist ein Doppel!“ erklärte sie. (Nun, um das festzustellen, brauchte es wirklich kein Silberträffel). Sie nahm überhaupt keine Notiz mehr von mir, vertiefte sich in die Aufgabe, frisch Silber durch, dachte nach, machte Pünktchen drunter, frisch die Pünktchen durch, dachte wieder nach, machte unter die durchgeföhrenen Pünktchen neue Pünktchen, und wenn ich der Weisheit gemefen wäre, hätte ich schon mindestens zwanzig Pünktchen gehabt. Ich fand hinter ihr, sah ihr über die Schultern in das Blatt und murmelte: „Ein rinnfischer Helfer?“

„So?“ Wachte die Keji auf. „Wie heißt er denn?“

„Dau bodet!“

„Jetzt rauschte der Wind schon bedenklich im Watschenbaum.“

„Ich dachte mir: wenn sie jetzt nur nicht aus dem Watschenbaum zittert. Wäutchen rüttelt dich und schüttelt dich!“

„Ich und deshalb verzieht ich mich ganz ruhig.“ Die Keji kam wieder an dem männlichen Vornamen herum, und weil sie ihn gar nicht errotet konnte, fragte sie schließlich geriet: „So denn doch mal nach! Weißt du gar keinen männlichen Namen?“

„Doch, Zuber!“

„Da warf sie während dem Weisheit hin. Jetzt hätte ich ihr ja mit eventueller Weisheitföhren den Rinn geben können, aber ich hielt es für geratener, ihr nicht mit dem Weisheit zu nahe zu kommen. Uebriens dauerte es gar nicht lange, da ergriff sie den Weisheit wieder, starrte in das Blatt und seufzte: „Wenn ich wenigstens die Anfangsilben hätte!“

„Sie sollen einen so genannten Ausnahmefriedrich des Großen ergötzen.“

„Ich habe doch an die Dede, als ob ich in meinem Gehirn das Quierste nach vorn wälzte, und sprach gelassen: „Ein beinahe Ausnahmefriedrich des Großen?“ . . . Galt, ich hab's: Rinn des Hand mit Watschen!“

„Und hiermit hatte ich den ersten Teil meiner Weisheit erreicht: die Keji legte das Blatt für diesen Abend beiseite. Den zweiten Teil erreichte ich allerdings nicht, ich bekam keinen Rinn, sondern -hm - die Rägeln im Watschenbaum. Die sangen so wunderbar schön.“

„Ich helfe niemandem mehr beim Silberträffel raten. Man hat seinen Dank davon.“

Die Smetze hatten Ausverkauf, 15 Eichenbaumglands mit wertvollen Gegenständen aus dem Besitz des Jaren sind dieser Tage von Wetsburg nach Mofkau abgegangen. Nach der Ansicht der Sozialregierung sollen diese Wertgegenstände, alle Möbel, bezühnte kolonialische Malereien, kostbare Glas- und Porzellanwerke des 18. Jahrhunderts und herrliche Gobelins und Tapetie verkauft werden. Unter anderem befindet sich unter dieser Ausverkaufsausschreibung die vollständige Schloßkammer Einrichtung der Jarin Marie Frederica sowie ein kostbares Kirschlerfisch, das sogenannte Sonderser Kirschler, das feierlich Kaiserin II. auf besondern Bestellung hin anfertigen ließ. Ein Teil der Wertgegenstände wie Tapetie, Gobelins und Porzellanstücke sind für den Verkauf nach dem Ausland freigegeben worden. Der Gesamtwert dieser Ausrüstung beläuft sich nach sachverständiger Schätzung auf die Summe von mehreren Hunderttausend Goldmark.

„Aber natürlich, Herr,“ antwortete er eifrig. „Ich will Ihnen ein gutes Wobendret bereiten und auch die Kleider in Ordnung bringen. Wollen Sie etwas warmes Wasser haben?“

„Das wäre mir allerdings sehr angenehm,“ antwortete Peter.

Der Steward eilte davon, und Peter lächelte zufrieden. Des keine Wortgefecht hatte seinen Lebensmut wieder abgeben. Er trank den Tee, der nicht gerade sehr aromatisch schmeckte, aber heiß und hart war.

„Es dauerte einige Zeit, bis der Mann wieder erschien. Dafür brachte er auch eine Schüssel mit Wasser, nicht über aussehender Suppe mit und ein großes Stück frisches, knuspriges Brot. Ferner eine Kanne heißes Wasser, ein Stück Brot, ein Kaffeebecher und eine Zigarre.“

„Sie können auch etwas Fleisch und Gemüse haben, Herr, wenn Sie wünschen. Aber ich glaube, daß die Suppe Ihrem Magen bequämlicher sein wird.“

Peter war der gleichen Ansicht, dankte dem Steward und bat ihn, in einer halben Stunde wiederkommen, um die Kleider zu holen.

Der Steward der jetzt ganz freundlich war, nickte und Peter ließ sich vor die dampfende Schüssel.

Als er mit Heißhunger alles verzehrt hatte, betrachtete er seine allgemeine Lage mit viel fremdenheren Augen.

Peter gedachte an den Menschen, die Widerspruch fühlen müssen, damit ihre Kräfte aus Heuchlerie angepannt werden müssen. Er dachte nun, daß es eventuell hart auf hart kommen würde, da konnte ihm sein Training als Boxer nur zusetzen kommen. Er bereitete sich im stillen alles vor, was der kommende Tag ihm bringen konnte.

Als der Steward kam, lag Peter bereits wieder auf seiner Kräfte. Der Steward nickte die Kleider mit sich und verpackte sie am nächsten Morgen wieder zu bringen. Peter verdrückte alle Gedanken und ludte zu schlafen.

Lange brauchte er nicht zu warten. Das monotone Geräusch der Maschinen ging so leise, das Auf und Nieder des Schiffes so laut, daß er bald in den ruhigen, uralten Schlaf der Jugend fiel.

Erst als durch die Anstrengungen und Aufregungen des vergangenen Tages er sich am nächsten Morgen wieder zu den Decken der Lir weckte. Sein Freund, der Steward, trat mit einer Tasse Tee, einer Kanne heißes Wassers und mit dem Anzug ein, den er gut und sauber gebügelt hatte.

„Ich bringe Ihnen Ihre Frachtstück, Herr,“ begrüßte er Peter. „Und wenn Sie noch etwas wünschen, brauchen Sie mir es nur sagen.“

Peter erklärte, daß er fürs erste nichts Brauchte, stand auf, reichte sich sorgfältig und zog sich an. Gleichzeitig atmete er auf, als er merkte, daß die Wirkung des Weisheitsmittels fast völlig gekündet war. Sein Schloßgefühl ließ sich er zwar empfinden, alle Sinne des neuen Tages zu befehen.

Der Steward brachte etwas gedankten Schinken, Butter und Brot, Marmelade und Tee. Während Peter nun sein Frühstück verzehrte, überlegte er, was er in der nächsten Stunde am zweckmäßigsten unternehmen könnte.

Zuerst mußte er den Kapitän herzubringen, ihn unbedingt an Land zu schaffen oder ihn mindestens einen kundigen Fahrten der See zu übergeben. Er würde unter allen Umständen sofort nach London zurück. Die geistliche Interdumna trieb näher und näher, und sein Reizung war von ausföhrender Bedeutung. Der Gedanke, was über ihn gesagt werden könnte, wenn er bei der Vernehmung nicht zur Stelle wäre, befechte ihn in Entsetzen.

Aber er mußte durch den Steward, daß ihm seine leichle Aufgabe bevorstand. Kapitän Pratt war kein Mann. Der liebenswürdige Passagier schien seinen Passagier als Trunkwichtigen eingeführt zu haben und hatte zweifellos obendrein Pratt befohlen, sein Opfer aus dem Wege zu räumen.

„Je mehr er alles überdachte, desto ungemessener erschien ihm die Zukunft, aber um so mehr verhärtete sich auch Peters Entschloß, der Stewardigkeiten Herr zu werden, machte kommen, was wollte.“

Es war ein trüber Morgen, als Peter seinen Kopf aus der Kajütentür steckte und überprüfte. Die See war ruhig und grau, trübe auch der Himmel. Schloß der Dampfer, der festlag auf und nieder in die Wellen tauchte, sah ganz wie seine Umgebung aus. Obwohl kein Rinn befechte, was das Wetter in Bezug, das man nur 2 bis 3 Rellen sehen konnte. Kein Land, kein Schiff war zu erblicken.

All das erschloß Peter mit einem Blick. Dann wanderten seine Augen hinauf zur Kommandobrücke und blieben an der häßlichen Gestalt eines Mannes haften, der neben dem Stewardmann hant.

Dann, der Steward, hatte außer Peter unterrichtet, daß Kapitän Pratt auf Deck sei, und Peter sah sich den Mann an, von dem sein zukünftiges Schicksal abhängen sollte. Aber Pratt fehlte ihm den Blicken zu, so daß Peter nur der einen Tatsache, daß er befechtlich und hierarchisch war, nichts föhlichen konnte.

„Was ist zu tun?“ Peter wußte genau, daß auf der Kommandobrücke ein Passagier nichts zu tunen hatte, und er wollte um jeden Preis vermeiden, den Kapitän, bevor die Unterhaltung überhaupt begonnen hatte, gegen sich aufzubringen. So stand er wortlos an und beobachtete die Matrosen. Es saßen ein robes Volk zu sein. Die meisten allzusehr befechtigt, um Peter irgend welche Aufmerksamkeit zu schenken.

Einige Minuten vergingen, plötzlich sah er, wie Pratt sich über die Reeling der Kommandobrücke beugte.

„Ach, du dort - du, Fernwid,“ brüllte er, „was hast du eben in dein Mantel gesteckt?“

(Fortsetzung folgt.)